

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

11. Mittwoch, am 8. Februar 1837.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Dustkörner, aus persischen Dichtern gesammelt von Hammer-Purgstall. Stuttgart, Brodhag. 1836. gr. 8. XVI. und 181 S.

„Ein Seitenstück zu den vor vierzehn Jahren erschienenen Juwelenschnüren Abul Maanis. Wie dort die verschiedenen zerstreuten Stellen eines und desselben Dichters unter die Rubriken von 12 Juwelen geordnet wurden, so hier die Dustkörner unter den sieben Rubriken der Weihrauchkörner (Hymnen und Gebete), der Ambrakörner (Lobgedichte und Wünsche), der Kampferkörner (Satyren), der Sandelkörner (Elegien), der Spikenarden (das Buch der Weisheit), der Moschuskörner (das Buch der Schenken) und der Rosenperlen (das Buch der Schönheit und Liebe), wozu noch nach der eingeführten Gewohnheit arabischer, persischer und türkischer Werke eine Fatihet, d. h. eine Eröffnerin und eine Chatimet, d. h. eine Beschließerin der Sammlung kommt. Man darf hier keineswegs durchaus treue Uebersetzung, sondern meist nur freie Nachbildung suchen.“

Indem wir diese Stelle aus der Vorrede des Werkes mittheilen, glauben wir am besten dessen eigenthümliche Art und Weise bezeichnet, und alle Freunde orientalischer Dichtkunst dazu eingeladen zu haben. Daß uns aber niemand die Schätze derselben besser aufschließen könne, als der seit so vielen Jahren in ihr völlig eingebürgerte Verfasser der Geschichte der Osmanen, daß kein deutscher Dichter tiefer in die innere Welt dieser Gedichte eingedrungen sei, als der Uebersetzer von Schirin, weiß Deutschland schon seit mehreren Jahren und ist stolz auf den Besitz dieses Interpreten orientalischer Laute. Doppelt anziehend ist uns aber die hier versuchte Zusammenstellung, da sie rein persisch und doch auch wieder ächt deutsch, und sich dadurch von einer gewöhnlichen Uebersetzung weit unterscheidet und zum eigenen Gedichte wieder wird. Dies fühlt sich auch leicht heraus, und es zeigt sich dadurch in diesem Werke eine gewisse wohlthuende Freiheit, eben deshalb aber auch Reinheit und leichte Verständlichkeit der Diction, wie sie nicht allemal in Uebersetzungen — selbst den gewissenhaftesten — aus diesen von unserer Sitte und Weise so ganz abweichenden Idiomen zu finden.

Als eine Probe davon möge hier stehen:

Das Danklied. (Seite 12.)

Wie soll ich Dir, o Gott, nicht danken
Bei Tage und bei Nacht!
Der über Wünsche und Gedanken
Mich segenreich gemacht.

Du schriebest Geist mir an die Stirne,
Du gabst mir Seele mit,
Und führtest meines Glücks Gestirne
Herauf in den Zenith.*)

Wie soll ich über Schwäche klagen?
Biewohl ich arm und schwach,
So ist doch stark, der mich kann tragen,
Und mein Erretter wach!**)

Der aus dem Ei der Ewigkeiten
Geldet den Weltenlauf,
Die Töne, die sich in mir streiten,
Löß' sie in Einheit auf.

Die untergesetzten Citate und mithin Belege für den ächt orientalischen Ursprung, beziehen sich aber auf das Wörterbuch Ferhengi Schuuri, welches 22,450 Distichen persischer Dichter enthält, wovon in den Juwelenschnüren und Dustkörnern nur etwa dritthalbtausend übersetzt und nachgebildet worden.

Nur im Chatimet oder der Beschließerin sind manche dem Kenntnißkreise des Morgenländers fremde Namen und Beziehungen eingemischt worden. Denn der Dichter hat hier seine innersten und eigensten Gefühle besungen, sowohl vor 13 Jahren, als er den alten Mann am 50sten Geburtstage schrieb, als noch vorm Jahre, wo er den Greis am 63sten Geburtstage dichtete. Dieses letztere Gedicht ist wieder an den wackern Sänger des Habsburgsliedes, des Colombo u. s. w., Dr. L. A. Frankl gerichtet, dem auch die dem Werke vorstehende Widmung galt, und alle Verehrer und Freunde des so reich-

*) Schakir Buchari I. 179.

**) Saadi I. 156.